

# «Im Wind bewegt» von Elsie Wyss bewegt sich weiter

Der Witiker «KunstSOMMER 2022» ist Geschichte, doch er hinterlässt im Quartier eine poetische Spur als Erinnerung an das Ereignis – ebenso leise wie weit hin sichtbar. Die fünfteilige und über fünf Meter hohe Installation «Im Wind bewegt» der Witiker Künstlerin Elsie Wyss bleibt als Dauerleihgabe weiter auf dem Areal der Rohn-Salvisberg-Stiftung stehen, direkt visavis vom Gesundheitszentrum für das Alter. Damit steht nach der Installation bei der Kulturschüür Eierbrecht bereits das zweite Werk von Elsie Wyss in Zürich im öffentlichen Raum. Auf private Initiative, denn die Stadt hat bisher einzig vor Jahren ein Bild von ihr angekauft.

Geschaffen hat die 96-jährige Doyenne der Zürcher Konstruktiven die filigrane Eisenrohrkonstruktion zwischen 1986 und 1993. Seit siebzig Jahren lebt und arbeitet die gebürtige Grenchnerin in Zürich und zählt mit ihrer klaren Formensprache zu den markantesten der nur noch ganz wenigen Vertreterinnen dieser Kunstrichtung. Dennoch hatte der Kulturverein Eierbrecht 2017 die Ausstellung «Elsie Wyss + Friends» zu Ehren ihres 90. Geburtstags veranstaltet und nicht, wie man es eigentlich hätte erwarten können, das offizielle Zürich.

## Die Fibonacci-Zahlen

Unter den zahlreichen Gästen an der Vernissage damals befand sich neben den Mitgliedern der Künstlervereinigung Artistimisti, zu denen die Witiker Künstlerin gehört, auch die Stadtpräsidentin. Seine Laudatio hatte der Kunstkritiker Peter Killer mit dem Hinweis eröffnet, die Welt der Geometrie sei seit den Siebzigerjahren die Kunstwelt von Elsie Wyss, um sich dann direkt an sie zu wenden: «Nicht, weil die nüchternen Zahlen und die Mathematik Dich besonders faszinieren, sondern weil die Idee der Ordnung und der Traum von der Harmonie sich mit geometrischen Mitteln besonders adäquat darstellen lassen.»

Speziell wichtig in ihrer Ideenwelt sei, wie er betonte, die mittelalterliche Zahlenreihe des italienischen Mathematikers Fibonacci, die eine Brücke zu den Phänomenen in der Natur schlage.

Diese Verbindung ihrer geometrischen Kunst mit dem Figurativen der Natur wird bei ihr immer wieder sichtbar: In ihrer Bildserie «Schwarz Weiss» von 1976 bis 1978 spielte sie mit der klassischen Unterteilung der Bildfläche in Figur und Grund. Eine grosse schwarze Fläche wird von zwei kleineren weissen treppenförmigen Flächen an beiden Bildrändern flankiert. Einerseits kann die schwarze Fläche als bildzentrale ungegenständliche Figur gesehen werden.

Andererseits eröffnet sich durch die beiden weissen Flächen hindurch ein Blick auf die schwarze Fläche, die nun als Meer erscheint. In zwei weiteren Bildern mit den Titeln «Königsblau» und «Mäander» von 1981 erinnern die feinen geschwungenen Linien an Wellen. Alle diese Bilder weisen geometrische Grundzüge auf und können zugleich als rudimentäre Darstellungen von Naturelementen gesehen werden.

In einer anderen Arbeit, dem für Tokyo gedachten, jedoch nicht realisierten Wettbewerbsbeitrag von 1995, eine Art Bachlabyrinth, sollten verschie-



Elsie Wyss und ihre Installation bei Rohn-Salvisberg. (Fotos EBS)

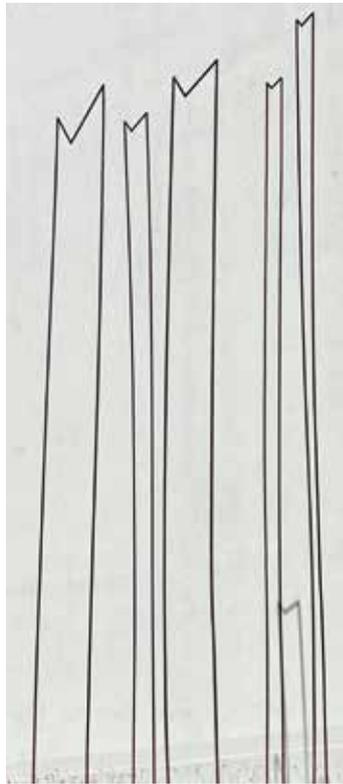
dene Bachläufe angelegt werden. Entlang eines grossen Wasserwegs in Form einer auf dem Goldenen Schnitt basierenden Spirale hätten die Personen zu

einem Ort gelangen können, an dem soziale Aktivitäten stattfanden. Die Erfahrung des Werks und der Einbezug der Menschen sind in dieser Arbeit zentral. Und die anvisierte Grösse der geplanten Arbeit ist bemerkenswert.

Gross zu denken und nicht bei bildnerischen Konzepten zu bleiben ist ein Merkmal, das Elsie Wyss mit anderen konkreten Künstlern, wie beispielsweise Camille Graeser, gemein hat. Graeser, bekannt als Maler, hatte neben seinen Bildern und Plastiken auch verschiedene Kunst am Bau-Projekte für die Stadt Zürich konzipiert, von denen lediglich dasjenige für das Postamt Enge umgesetzt wurde.

Während es Graeser bei diesen Projekten um die Verschränkung der zweidimensionalen Malerei mit dem dreidimensionalen Bau ging, werden bei Wyss, wie das Beispiel von Tokyo zeigt, zweidimensionale geometrische Gestaltungskonzepte auf die Stadtfläche übertragen, wodurch sich neben bildnerischen auch Fragen und Probleme im Kontext von Biologie, Ökologie und Soziologie ergeben.

Zum Schluss seiner Ansprache in der Kulturschüür Eierbrecht 2017 erinnerte Killer die Jubilarin vor der leise schmunzelnden Vernissage-Gemeinde an ihre allererste gestalterische Arbeit: Es war eine Plastik mit so vielen «Chlüpperli» – oder hölzernen Wäscheklammern –, wie die kleine Elsie damals im elterlichen Haushalt hatte finden können. (SE/ee)



## Die Welt, wie Emanuel Halpern sie zeichnet

Er ist im Umgang mit Menschen ebenso sanft und liebenswürdig wie seine subtilen Farbstiftzeichnungen über den Zustand der Welt verstörend. Der Witiker Künstler Emanuel Halpern hat kürzlich an einer Buchvernissage sein jüngstes Werk «Paradoxer Schattenboxer» vorgestellt. Erschienen ist das 60seitige Buch mit 44 Abbildungen in der Edition Patrik Frey. Der Text ist zweisprachig Deutsch und Englisch.

Wer es noch nicht weiss, erfährt es in dem «unverkennbar schweizerisch inspirierten, dystopisch-utopischen retro-Sci-Fi Öko-Krimi



bester Film-Noir-Machart»: Wir leben in einer Welt grösster Widersprüche. Mit dem passenden Personal. Dazu gehören Gangster-Boss Al Pacone, korrupte Beamte, ein CEO-Fiesling, eine Kreuzfahrtflotte und eine Dolce-Vita-Weltuntergangs-Sekte.

Den toderntesten Themen begegnet Halpern mit einer Kinderbuch-bunten, fantasievoll anheimelnden Bildsprache. Es ist, schreibt der Verlag, als ob «eine Realität, die sich dermassen der Katastrophe zuneigt, eben doch nur noch komisch dargestellt werden kann». (ee)

